

wurden durch den Kerbschnitt abgelöst¹⁰¹). Schon J. L. Píč vergleicht die Anhänger aus Úherce mit den Zierblechen, die aus dem reichen Grabe von Untersiebenbrunn stammen; er vermutete, daß ihre Wurzeln in den östlichen Provinzen des Imperiums zu suchen sind. Die Beobachtungen Píčs bestätigte später N. Åberg, der die Gehänge von Úherce als typologisch entwickeltere Formen bezeichnet und sie ungefähr ein halbes Jahrhundert jünger als die besprochenen Anhänger von Untersiebenbrunn ansieht¹⁰²). Im Grab von Úherce lagen auch zwei eigenartig geformte Schnallen mit einem trapezförmigen Schlußstück und hufeisenförmigem Rahmen, der gegen die Mitte zu stärker wird¹⁰³). Das Schlußstück trägt eine gepunzte Verzierung und ist durch Vergoldung und Niello geschmückt, wie das auch bei den Schnallen üblich war, die in Pannonien zusammen mit Blechfibeln zutage kamen. Diese Zierweisen, die so häufig donauländischen Schmuck gefällig und ansehnlich gestalten, zieren auch die Schnalle aus dem Grab von Břıza bei Roudnice. Ihrer Form nach gleicht diese Gürtelspange mit mächtigem Dorn jenen Schnallen, die E. Beninger einst irrtümlicherweise als westgotische Silberschnallen aussonderte. Die Ornamentierung der Schnalle aus Břıza weicht etwas von dem üblichen Schema ab und wurde, wie ich bei ihrer eingehenden Besprechung¹⁰⁴) zeigte, auch nicht besonders sorgfältig durchgeführt. Einige übereinstimmende Züge mit den großen Fibeln aus Vinařice machen unsere Annahme wahrscheinlich, daß diese nicht sonderlich gelungenen Exemplare in einer der Werkstätten hergestellt wurden, die weit entfernt vom Zentrum solcher Produktion arbeiten mußte.

Schöpferische Anregungen aus dem Donaugebiet machen sich deutlich bei den grauen Drehkrügen mit eingeglätteten Mustern bemerkbar. Nach dem Fundgut, das E. Beninger zusammenstellte, wissen wir heute, daß diese Krüge im Werkstättenkreis des römischen Grenzgebietes hergestellt wurden, wo schon zu Beginn des 5. Jahrhunderts die befestigte römische Grenze dem barbarischen Ansturm nicht standhielt¹⁰⁵). Die elegante Form der Krüge, die sicher vieles den schwungvollen Glasgefäßen verdankte, drang weit nach Norden vor und kam auch nach Böhmen (vgl. den Fund von Praha-Kobylisy), wo sie bald nachgeahmt wurde. Nach kurzer Zeit verlor sie jedoch ihre edle Anmut, und es wurden dann Krüge von plumpem Aussehen hergestellt. Die eingeglätteten

¹⁰¹) K. Ziegel, Die Thüringe der späten Völkerwanderungszeit im Gebiet östlich der Saale (Jahreschrift Halle 31, 1939), S. 62, 105, Taf. XVIII,5,8. B. Schmidt, Mitteldeutschland, S. 126, Taf. XII,9.

¹⁰²) N. Åberg, in: 25 Jahre Siedlungsarchäologie (Mannus-Bibliothek 22 Leipzig, 1922).

¹⁰³) J. Smolík, in: Památky archeologické XIII, 1883–1884, S. 323 f., Taf. XIII,7. J. L. Píč, Starožitosti země České III 2, Taf. III,12. Zu den Schnallen: E. Beninger, Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa (Mannus-Bibl. 51), Leipzig 1931, S. 33 f. B. Svoboda, Čechy v době stěhování národů, S. 115 f.

¹⁰⁴) B. Svoboda, Čechy v době stěhování národů, S. 115 f., Taf. XXI,6.

¹⁰⁵) E. Beninger, in: Materialien zur Urgeschichte Österreichs 4, Wien 1930, S. 36 f., Taf. XVI,1,3,7.